



Pr. 215

Marburg, Samstag den 27. September 1919

59. Zahra.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Englands mit Deutschland.

Berlin, 25. September. Aus Basel wird telegraphirt: Die „Times“ melden, daß der englische Ministerrat in seiner Sitzung am Freitag die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland beschlossen habe.

**Die Budapester Arbeiterschaft gegen
das Kabinett Friedrich.**

Budapest, 25. September. Die Arbeiterschaft hielt gestern an vielen Stellen der Stadt Versammlungen ab, in denen eine Resolution gefaßt wurde, worin die Arbeiter die am 24. August erfolgte Rekonstitutionierung der sozialdemokratischen Partei mit Freuden zur Kenntnis nehmen und ihren Anschluß an die Partei erklären. Unter Hinweis auf die gegenwärtige politische Lage wird in der Entschliessung erklärt, das Verbleiben der Regierung Friedrich würde den Ruin des Landes bedeuten. Die Arbeiterschaft verlangt die Bildung einer Regierung, die die Interessen der Arbeiter vertritt und die in der Lage ist, nach dem Abschluß des Friedens mit der Entente das Land wieder aufzubauen. Die Resolution macht es schließlich jedem Arbeiter zur Pflicht, an der neu begonnenen Aktion der Partei teilzunehmen und in deren Interesse zu agieren.

Blutige Zusammenstöße in Bittsburg.

Pittsburg, 25. September. Der Streik im Distrikt Pittsburg ist mit einem Zusammenstoß zwischen der Staatspolizei und einer Menschenmenge, die eine Versammlung im Freien abhalten wollte, eingeleitet worden. Augenzeugen behaupten, daß in Clarion eine Versammlung, die einen geordneten Verlauf nahm, durch Polizisten angegriffen wurde, worauf sich die Menschenmenge zerstreute. Die Menge begann dann die Polizisten mit Wurfgeschossen zu bewerfen, worauf die Polizisten mit Knütteln gegen die Menge voringen. Es wurde aber niemand ernstlich verletzt. Neunzehn Personen wurden verhaftet.

Für die Sozialisierung der Bergwerke.

Haag, 25. September. Der „Nieuwe
Niederlandsche Courant“ meldet aus Cleve-
land (Ohio), daß der Konvent der vereinigten
Bergarbeiter Amerikas sich mit überwälti-
gender Mehrheit für die Nationalisierung
der Bergwerke ausgesprochen habe. Der
Konvent hat sich zugunsten der Nationali-
sierung der Eisenbahnen ausgesprochen.

Die Lage in Belgrad.

Die Beratungen der Friedensbelegierten mit
den Parteichefs.

Belgrad, 23. September. Unsere Delegierten an der Pariser Friedenskonferenz verbrachten den ganzen gestrigen Tag in Beratungen mit den Parteichefs, einerseits um diese über die Lage in Paris zu informieren, andererseits um über die Gründe der inneren Krise zu verhandeln und einzuziehen. Pastic verließ den ganzen Vor- und Nachmittag im Klub der Rabatalen. Der Minister des Aussenhandels Dr. Jovanovic kam im Laufe des Tages ab: Klabs und hielt sich längere Zeit beim Nationalklub auf. Delegierter Doktor Smoljaca besuchte gestern vormittags Stojan Protic und konferierte mit ihm längere Zeit über die Krise, während Dr. Ribaric mit den Slowenen Beratungen pflog. Um halb 5 Uhr nachmittags fand in dem Parlament die Sitzung der Parteichefs statt, in der die Delegierten über die Lage sprachen. Außenminister Dr. Trumbic nahm an der Konferenz nicht teil, da er beim Regenten in Audienz war. Die Konferenzen dauerten bis in die späteren Nachstunden. Heute vormittags wurden die Konferenzen fortgesetzt.

Der Kronrat in der Adriafrage.

Belgrad, 23. September. Im Ministerium des Aeußern wurde heute vormittags der Kronrat fortgesetzt. Dr. Trumbic referierte ausführlich über die Adriafrage. Um 4 Uhr nachmittags fand eine neuerliche Konferenz der Parteiführer statt, an der Dr. Trumbic und Smoljaka Theil nahmen. Die Konferenz dauerte bis 8 Uhr abends.

Empfang der Diplomaten im Ministerium
des Aeußern.

Belgrad, 23. September. Morgen zwischen 11 und 12 Uhr vormittags wird Außenminister Dr. Trumbic in seinem Ministerium das diplomatische Korps empfangen.

Streik in den Algramer Druckereien.

Agram, 26. September. Am 23. d. M. gegen Mitternacht trat in Agram das gesamte Druckereipersonal in Streik. Dem Streik des qualifizierten Personals schlossen sich auch sämtliche Hilfsarbeiter an. Infolge des Streiks erschienen am 25. September in Agram keine Postungen.

Truppenzusammenstöße in Dalmatien.

Italienische Truppenbewegungen im dalmatinischen Okkupationsgebiete.

Spalato, 24. September. Es werden deutlich italienische Truppenbewegungen im Okkupationsgebiete beobachtet. Jene Dörfer und Positionen, welche die Italiener in den letzten Tagen bereits aufgelassen hatten, wurden neuerlich besetzt. In Bopravnica, auf der Trogirer Landstraße, werden auch Truppen zusammengezogen, ebenso in Labin, wohin auch Artillerie und Panzerautomobile gebracht wurden. Auch auf der Demarkationslinie können Truppenverstärkungen konstatiert werden, besonders in der Richtung Sini. Aus der besetzten Zone werden alarmierende Nachrichten über einen geplanten Angriff auf Trogir und Spalato verbreitet. Die Bevölkerung Dalmatiens ist in größter Erregung. General Biora hat in Sebenico an die Bürger Dalmatiens ein Diktular erlassen, in welchem erklärt wird, daß die Kommanden- und Abteilungsausschlüssen tatsächlich bloß organischer, aber nicht politischer Natur seien. Da jedoch diese Tatsachen verschiedene Mißdeutungen hervorufen können, benachrichtigt er die Offiziere und Mannschaft, daß sich in der politischen Lage bisher nichts geändert habe. Außer den Entlassenen verläßt kein einziger Säbel und kein einziges Gewehr Italien.

Die Italiener vor Trogir.

Spalato, 24. September. Laut Nachrichten aus sicherer Quelle haben sich die Sla-

liemer heute nachts Trogir genähert. Es verbreitet sich das Gerücht, daß sie über Sabini gegen Spalato vorrücken wollen. Allen Anzeichen und dem Tone der italienischen Presse nach wollen die Italiener einen Zusammenstoß mit den Südslaven provozieren und ganz Dalmatien okkupieren. Man weiß nicht genau, wer diese künftlichen Meutereien in italienischen Heer provoziert, doch ist es auch sicher, daß große Schuld an allen diesen Unternehmungen einige höhere italienische Offiziere und dalmatinische Partisanen treffen.

Einmarsch der Italiener in Trogir.

Spalato, 23. September. Heute frühmorgens haben italienische Truppen von bisher unbekannten Stärke mit einigen Panzerautomobilen oberhalb Trogirs die Demarkationslinie überschritten und sind in Trogir einmarschirt. Nach einem Gefechte mit zehn Mann unserer Armee in Trogir wurden die Italiener von unseren Truppen aufgehalten. Bis mittags kam es zu keinem neuerlichen Zusammenstoße. Zwei amerikanische Kriegsschiffe sind nach Trogir abgedampft, um die Italiener aufzuhalten. General Milo meldete amtlich dem amerikanischen Kommandanten, daß es sich um Truppenabteilungen handelt, die auf eigene Faust vorgehen. In der Stadt herrscht eine ungeheure Erregung. Die Manifestationen wiederholen sich und alles schließt sich den Freiwilligentruppen an.

Riesenstreits in Amerika

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 23. September. „Chicago Tribune“ meldet aus Newyork, daß der Streik in der amerikanischen Stahlindustrie 145 Fabriken mit 280 000 Arbeitern umfaßt, wovon fast 200.000 auf Pittsburg und der Rest auf Cleveland und Chicago entfällt. Er ist sowohl was die Anzahl der Beteiligten, als auch die prinzipielle Bedeutung und die Folgen betrifft, der größte industrielle Kampf in den Vereinigten Staaten seit vielen Jahren. Sowohl die Streikführer als auch die Stahlvereinsleute erwarteten

undebulbig den Ausbruch des Kampfes, der auf nichts anderes als auf die Unionisirung der Stahlindustrie abzielt. Wenn die Arbeiter siegen, werden sie in der Lage sein, in ihren Forderungen den Weg zu betreten, den die Bergarbeiter und Eisenbahner gegangen sind. Die meisten Fabriken werden durch besondere Wachen geschützt. Im Pittsburgher Distrikt allein wurden 5000 Mann, meist gewesene Soldaten, für diesen Dienst aufgenommen. Die Behörden in den vom Streik betroffenen Gegenden erhalten diese militärischen Machtmittel, da an ihrer Spitze noch der Anführer der Streikführer meist Kreaturen der Stahlvereintung stehen.

284.000 Streifende.

New York, 25. September. Heute mittags gab der Sekretär des Nationalkomitees für die Organisierung des Streiks der Eisen- und Stahlarbeiter, Foster, eine Zusammenstellung heraus, wonach 284 000 Arbeiter streiken, davon 60.000 in Chicago und 30.000 in Cleveland.

Amsterdam, 25. September. „Telegraaf“ zufolge meldet die „Times“ aus Newyork, daß sich hunderttausend Arbeiter den heute in den Ausstand getretenen Metallarbeiter anschließen werden, wodurch die gesamte Industrie lahmgelegt werden wird. Seltens der Stahlgesellschaften wird jedoch versichert, daß nicht mehr als 35 Prozent der Aufforderung, die Arbeit niederzulegen, Folge geleistet haben. Die Fabriken werden geöffnet bleiben, da versucht wird, ihren Betrieb wie bisher aufrechtzuhalten. Die Bürgermeister der Städte, in denen die Auswirkungen des Streiks zur Geltung können, haben hundert von Sonderpostbeamten eingestellt und bekanntgegeben, daß Unruhestifter sofort verhaftet werden. In weiten Kreisen befürchtet man den Ausbruch ernstster Unruhen. Eine der größten Stahlgesellschaften hat sich mit zwei Millionen Dollar gegen etwaige Schäden, die sie durch Streikunruhen erleiden könnte, versichern lassen.

Der Ugramer Tramwaystreik.

Ugram, 25. September. Gestern vormittags fanden bei der städtischen Gewerbebehörde Verhandlungen wegen des Tramwaystreiks statt, welchen Delegierte beider Parteien beizuhelfen. Die Direktion erklärte hierauf, daß die Stadtgemeinde auf keinen Fall auf irgend eine weitere Erhöhung der Bezüge ihrer Angestellten eingehen könne, und daß sie von diesem Standpunkte nicht um Haarsbreite abweichen werde. Nach längeren Auseinandersetzungen ging die Versammlung resultarlos auseinander. Damit erschienen die Verhandlungen wieder auf einem toten Punkte angelangt. Falls die Tramwayangestellten auf ihren Forderungen beharren sollten, wird ihnen in einigen Tagen ein Ultimatum gestellt werden. Bleibt auch dieses erfolglos, und dauert der Streik weiter, so wird der Verkehr auf der elektrischen Tramway vorläufig ganz eingestellt werden.

Wie in der Tschekoslowakei Minister empfangen werden.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Prag, 24. September. Um auch den Vertretern die Teilnahme an dem Empfange des Ministers Beneš zu ermöglichen, wird heute in allen Fabriken die Arbeit bereits um 14 Uhr beendet. Beim Empfange des Ministers werden tschechoslowakische und Entente-Truppen Spalier bilden.

Aufdeckung einer antibolschewistischen Verschwörung in Moskau.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Moskau, 25. September. Eine groß angelegte weißgardistische Verschwörung, bei welcher auch Ententevertreter stark beteiligt sind, wurde aufgedeckt. In der Spitze stand der Kadettenführer Schepkin. Professoren, Lehrer, Generale und Offiziere der zaristischen Regierung, auch zwei Fürsten waren daran beteiligt. Unter den Mitgliedern der Verschwörung war kein einziger Bauer oder Arbeiter. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Waffen und Schriftstücke gefunden, die über die Zusammensetzung und Bewaffnung der roten Armee Aufschluß gaben. Die Mitglieder der Verschwörung leugneten nicht, daß sie Agenten Denikins seien und daß sie einen Aufstand beabsichtigten, um Denikins Vorrückung auf Moskau zu erleichtern. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden ist diese Unternehmung vollständig gescheitert.

Die Vertretung Deutschösterreichs in der römischen Kammer

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Zürich, 25. September. Die Abgeordneten Deutschösterreichs werden aus der Nationalversammlung nach Ratifizierung des Friedensvertrages ausscheiden.

Dem Vernehmen nach sollen sie von den deutschen Südtirolern aufgefordert werden, ihre Vertretungen in Rom zu übernehmen.

Ein Kronrat in Rom.

Beispielloser Fall in der Verfassungsgeschichte Italiens

Berlin, 25. September. Aus den jüngsten Berichten, die direkt oder indirekt aus Italien hier eintreffen, geht hervor, daß die Annunzio durch seinen abenteuerlichen Zug nach Triume nicht nur die Regierung, sondern auch das Land in eine schwere akute Krise gestürzt hat. Die öffentliche Meinung in Italien ist durch die Stefani-Meldung, daß die Eröffnung der Kammer am 27. verlagert worden ist und daß der König für übermorgen einen Kronrat einberufen hat, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der Kammer und des Senats, die ehemaligen Ministerpräsidenten, die Parteiführer, die Chefs des Heeres und der Marine teilnehmen sollen, alarmiert.

Ein Kronrat ist in der Verfassungsgeschichte Italiens ein unerhörtes Ereignis. Noch nie hat ein Kronrat dieser Art stattgefunden, nicht einmal in den bewegten Tagen, die dem Eintritt Italiens in den Krieg vorausgegangen sind. Der außerordentliche Fall läßt darauf schließen, daß sowohl die außenpolitische wie die innerpolitische Situation Italiens außerordentlich gespannt

ist. Die Befehle Triumes durch die Italiener droht Italien in einen schweren Konflikt mit Jugoslawien und mit den vorläufig noch verbündeten Mächten zu bringen. Die Südslawen konzentrieren Truppen gegen Triume und wenn sie diese gegen die Annunzio in Marich setzen, dann wird sich die italienische Regierung gegen ihren Willen in Triume engagiert sehen. Es ist aber auch fraglich, ob auch wenn Südslawien nicht einreißt, die Regierung der nationalistischen Bewegung im Lande noch Herr werden kann. Der Kronrat soll die Frage erörtern, ob Italien auf der Angliederung von Triume auf jeden Fall bestehen soll. Man ist sich aber klar darüber, daß man mit einer solchen Annexion den Widerspruch der Ententemächte hervorrufen würde. Wilson steht noch immer auf einem ablehnenden Standpunkt. Seine Antwort soll bereits eingelaufen sein und soll für Italien ungünstig lauten. Angeblick soll er auf den Vorschlag Dadiens zurückgreifen, in Triume einen Pufferstaat unter dem Protektorate des Völkerbundes zu errichten.

Kritische innerpolitische Lage.

Wien, 25. September. Das neue „Wiener Journal“ meldet aus Berlin: Auf der einen Seite droht ein Konflikt mit der Entente, auf der anderen Seite greift die Unruhebewegung im Innern des Landes immer mehr um sich. Sie wird von den Interventionisten auf eifrige unterstützt. Man erlebt die eigenartige Erscheinung, daß die Interventionisten und Radikalsocialisten von ihrem entgegengesetzten Standpunkt aus einander an der Ausführung des Landes begegnen.

Das Beispiel Annunzios wird von den Sozialisten freilich in einem anderen Sinne ausgelegt. „Quanti“ verurteilt offen, daß die Vorgänge in Triume den sozialistischen Soldaten das beste Beispiel geben, wie sie ihrerseits die Ideale der proletarischen Diktatur und des Kommunismus verteidigen können und wie sie für diese Ideale zu den Waffen greifen könnten. Das sozialistische Blatt erklärt, daß das Bürgerthum Italiens mit der von ihm genährten militärischen Empörung außerhalb der Gesehe stehe und daß es

unmehrer Sache des Proletariates sei, nicht müßig zuzuschauen, sondern seinen Handstreich zu vollziehen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Haltung der Sozialisten zu der Einberufung des Kronrates beigetragen hat, was die oppositionellen Zeitungen als Zeichen der traurigen Schwäche der gegenwärtigen Regierung deuten. So meint die „Epoca“, daß sich Ministerpräsident Nitti durch diese Maßnahme seinen Rücktritt erleichtern wolle. „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß zwischen Tittori und Nitti ernste Meinungsverschiedenheiten bestünden und daß Tittori fest entschlossen sei, zurückzutreten. Dagegen hoffen „Tribuna“ und „Corriere della Sera“, daß der Kronrat eine Klärung und Lösung der verschiedenen Fragen bringen werde. Sie fordern das Land zur Disziplin auf. Ob dieser Appell eine Wirkung haben wird, ist zweifelhaft. Es scheint, daß man in Italien sich am Vorabend sehr wichtiger Ereignisse befindet.

Die Opposition des amerikanischen Senats gegen den Friedensvertrag.

Saag, 25. September. „Kenne Rotters Courant“ meldet aus Washington vom 22. d. M., daß die Abstimmung über die Manderungsanträge zum Friedensvertrag am Dienstag begonnen hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Vorbehalte zu den Artikeln 10 und 15 des Völkerbundesvertrages angenommen werden.

Paris, 25. September. „Cclair“ meldet, daß mehrere amerikanische Senatoren beabsichtigen, gegen das französisch-amerikanische Abkommen Stellung zu nehmen, mit der Begründung, daß Artikel 10 vollständig genügt, um die Integrität Frankreichs zu verbergen. Sollten sie hiermit nicht durchdringen, so wollen sie einen Antrag einbringen, in dem von Frankreich für die Bürgschaft, die Amerika leistet, Kompensationen verlangt werden.

Artikel 10 des Völkerbundesvertrages lautet: Die Hochstaaten des Bundes verpflichten sich, die territoriale Unversehrtheit und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu wahren. Im Falle eines Angriffes, einer Angriffsdrohung oder einer Angriffsbefürchtung ergreift der Rat die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Sicherungsmaßnahmen.

Artikel 15 verpflichtet die dem Bunde angehörigen Staaten, eine Streitigkeit, die einen Bruch herbeiführen könnte, sofern sie nicht der Schiedsgerichtsbarkeit unterbreitet wurde, dem Räte des Völkerbundes vorzulegen.)

General Berthling als Präsidentschaftskandidat.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 25. September. „Echo de Paris“ meldet aus Washington, daß eine Erklärung Berthlings gegen den Völkerbund bevorstehe, die ihm einen Rückhalt geben würde, um mit Aussicht auf Erfolg als Kandidat für den Präsidentschaft auszutreten.

Die feierliche Verabschiedung der sudetenländischen Vertretungen in Wien.

Wien, 25. September. In feierlicher Weise hat heute Deutschösterreich von seinen Stammesbrüdern in den Sudetenländern Abschied genommen. Die Präsidentenstraße war in einen Hain von Palmen und Lorbeerbäumen verwandelt. Auf der Ministerbank standen die drei Fautouls für die drei Präsidenten der Nationalversammlung, gegenüber der Ministerbank fünf Fautouls für den Staatskanzler und die Vertreter der sudetenländischen Landesregierungen. Der Sitzungssaal war voll besetzt, die Galerien bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Staatssekretäre und die in Wien anwesenden Mitglieder der Nationalversammlung waren schon vor Beginn der Feierlichkeit im Sitzungssaal erschienen. Um 5 Uhr 10 Min. betraten die Vertreter der Landesregierungen unter Führung Dr. Lodgman mit ihren Beamtenkörpern den Sitzungssaal. Alle in Schwarz gekleidet, auf ihren Mienen das Bewußtsein der schicksalsschweren Stunde. Auf den fünf Fautouls gegenüber der Ministerbank saßen in der Mitte Staatskanzler Dr. Krenner, rechts von ihm Doktor Lodgman und Dr. Langenhahn. Die übrigen Plätze nahmen die früheren Vertreter aus den Sudetenländern, die Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre sowie die Beamten der Landesregierungen ein. Auf der Präsidententribüne nimmt Präsident Seich und rechts von ihm Präsident Hauser Platz.

Präsident Seich schildert in einer Ansprache an die Vertreter der Landesregierungen die politischen und völkerrechtlichen Folgen des Friedensvertrages. Er spricht dem deutschen Volke in den Sudetenländern den Dank der Republik aus und schließt mit der Hoffnung, daß die unaufhaltbare Entwicklung der Völker und Staaten in Europa auch den Brüdern in den Sudetenländern das Selbstbestimmungsrecht wiederbringen werde. Im Namen der Landesregierung ergreift Dr. Lodgman das Wort. Mit Sohn von seinem Vaterhause Abschied nimmt, grüßt er die Versammlung und den Präsidenten. Eine tiefe Bewegung geht durch das Haus, als Dr. Lodgman mit erhöhter Stimme schließt: „Wir stehen in Zukunft auf dem Boden zweier verschiedener Staaten, aber wir bleiben eins in Sprache, Denkart und nationalem Bewußtsein.“ — Staatskanzler Dr. Krenner verkündet den gestrigen Kabinettsbeschluss, nach welchem die Landesregierungen der Sudetenländer mit Rechtswirkung vom 24. September d. J. aufgehoben und die von den Bewohnern dieser Gebiete durch Wahl oder durch geordnete Berufung eingesetzten Vertretungskörper von diesem Tage aufwärts, deutschösterreichische Vertretungen zu sein, und er sucht im Namen des Kabinettsrates den Präsidenten, die Funktionäre aus dem Staatsverbande der deutschösterreichischen Republik zu entlassen. Präsident Seich entband nunmehr die Funktionäre ihres Treuegelübdes. Hierauf schreiten die Vertreter der Landesregierungen an der Präsidentenstraße vorbei und legen die deutschösterreichische Kolarde in die Hände des Präsidenten zurück. Im Saale herrscht tiefes Schweigen. Es ist, als wenn bei einem Gehehen begünstigt, der Saal ins Grab gelassen wird. Jetzt wachte jeder, daß der deutschösterreichische Staat dreieinhalb Millionen Sudetenösterreichische verloren hat.

Die Hand.

10 Roman von Reinhold Dreimann.

Wie in schlecht verhehlter Ungebild zitierte Köhnlid die Achseln.

So wird Beiersdorf noch einmal aufgefunden sein — vielleicht hat er draußen ein Geräusch gehört und wollte sich bei seiner notorischen Neugierigkeit überzeugen, ob niemand in die Wohnung zu dringen versuchte. Und weshalb sollte nicht er selbst die erwähnten Gegenstände vom Tisch genommen und verwahrt haben? Sie werden bei einer Durchsuchung des Nachlasses ohne Zweifel gefunden werden. Und ich verbürge mich ohne weiteres dafür, daß sein Tod auf durchaus natürliche Ursachen zurückzuführen ist. Sie können ja eine Anzeige machen, wenn Sie anderer Meinung sind — aber ich fürchte, Sie schaffen sich da nur überflüssige Weisungen. Der Verstorbene wird ja aller Wahrscheinlichkeit nach ohnedies auch vom Kreisphysikus besichtigt werden — obwohl es, wie ich wiederholt betone, ganz überflüssig ist.

Der selbstliche Ton des Arztes wie seine beinahe herablassende Haltung begannen Roggenbach allmählich so peinlich zu werden, daß er den lebhaften Wunsch verspürte, dieses unerquidliche Gespräch zu enden. Kommt er sich doch zudem der Erkenntnis nicht verschließen, daß sehr viel Berechtigt war in dem, was dieser Doktor Köhnlid sagte. So groß war am Ende auch seine Teilnahme für das Schicksal Beiersdorfs nicht, als daß er nicht mit der erfolgten Mitteilung seiner Beobachtungen an den Arzt seine Pflicht getan zu haben glaubte. Und je weniger er weiterhin mit dieser Angelegenheit zu tun hatte, umso lieber sollte es ihm sein.

„Wenn — wie Sie sagen — die Todesursache einwandfrei festgestellt ist, so habe ich natürlich keinen Grund, eine Anzeige zu erstatten“, sagte er daher kühl. „Ich überlasse es ganz Ihnen, eventuell Gebrauch von meinen Mitteilungen zu machen. Da Sie ja wohl in jedem Falle mit den Behörden in Verbindung treten, darf ich mir vielleicht gestatten, Ihnen meine Adresse anzugeben.“

Köhnlid verneigte sich jedoch, und Roggenbach schrieb mit Bleistift auf eine Visitenkarte seine Adresse. Der Arzt nahm sie an, ohne daß das verstaubte Lächeln aus seinen Zügen verschwunden wäre, und der Privatdozent entfernte sich mit einem unsagbar peinlichen Gefühl. Er hegte nun allerdings die Hoffnung, daß diese unerquidliche Episode ihren Abschluß für ihn endgültig erreicht hatte in dem Augenblick, da er die Wohnung verließ.

Zahles Frühstück erhielt bereits das Haus, als er auf die Treppe hinanstieg. Aber er wäre dabei beinahe mit einem jungen Manne zusammengeprallt, der offenbar eben willens gewesen war, die Glöde in Bewegung zu setzen. Mit einer höflichen Entschuldigung zog der junge Fremde, dessen hübsches, nichtslagendes Gesicht auffallend blank war, den Hut.

Können Sie mir vielleicht sagen, ob ich Herrn Beiersdorf daheim finden werde?“ Roggenbach, dem das Äußere des ele-

ganten jungen Herrn durchaus nicht mißfiel, gab freundliche Auskunft.

„Sie finden Herrn Beiersdorf nicht mehr unter den Lebenden, mein Herr! Er ist heute nacht an Herzschwäche gestorben.“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn der andere an, als vermöchte er nicht sogleich zu fassen, was ihm da gesagt wurde. Und in augenwärtiger Bestürzung wiederholte er:

„Tot? — Er ist gestorben? — Aber das ist — das ist ja furchtbar für mich.“

Es war eine Ausrufung so ungekünstelt und ehrlichen Erschreckens, daß der Privatdozent mitleidig fragte:

„Sie haben dem Verstorbenen nahegestanden?“

Aber der junge Mann, der sich mit einer verzweifeltsten Bewegung durch das flackernde Haar gefahren war, schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, mein — durchaus nicht! Ich hatte nur eine sehr wichtige Angelegenheit mit dem Herrn zu besprechen. An Herzschwäche, sagten Sie? — Und in dieser Nacht?“

„Ja, vor wenigen Stunden. Aber wenn Sie vielleicht nähere Anstöße zu haben wünschten — der Arzt ist noch bei ihm. Er wird Ihnen jedenfalls alles sagen können, was Sie zu wissen wissen.“

Zum zweiten Male verneigte der Fremde mit einem Kopfschütteln.

„Es nützt mir nichts — ich brauche nichts weiter zu wissen. Und ich bitte vielmals um Verzeihung, daß ich Sie belästigt habe.“

Vor dem Privatdozenten ging er die Treppe hinunter, und Roggenbach sah ihn raschen Schrittes davonziehen, als er auf die

Straße trat. Wenn es auch keine Folgen für ihn haben sollte — als an eines der unerquidlichsten seines Lebens würde er an dieses nächtliche Erlebnis stets zurückdenken müssen. Und das fällige Antlitz des Mannes, der nun seinen letzten großen Schlaf hielt, verfolgte ihn noch, als er sich, in sein eigenes Heim zurückgekehrt, zu einem kleinen Schlummer niedergelegt hatte.

V.
Der Name des Bankdirektors Ludwig Falkenhahn war einer der allerersten auf der langen „Berücksichtigung“, die Doktor Erich Roggenbach an einem der ersten Tage seines Berliner Aufenthaltes entworfen. Wenn er ihn überhaupt darauf achtete, so war er damit lediglich einem Wunsch seines Vaters gefolgt, der als Regierungspräsident in einer der reichlichen Provinzhauptstädte lebte. Inzwischen ihm und dem in der Finanzwelt sehr angesehenen Bankdirektor hatten in einer allerdings ziemlich weit zurückliegenden Zeit freundschaftliche Beziehungen bestanden, und der alte Herr glaubte ohne Zweifel, sich von einem Verstehe im Falkenhahn'schen Hause allerlei gesellschaftliche Vorteile und Annehmlichkeiten für seinen Sohn versprechen zu dürfen. Wenn er selber auch nicht den geringsten Wert auf derartige Konnexionen legte, war Erich Roggenbach doch viel zu rücksichtsvoll um einen ausdrücklichen Wunsch seines Vaters unerfüllt zu lassen, aber er hatte den unerlässlichen Besuch bei dem Bankdirektor so lange wie möglich hinausgeschoben, und er machte sich ohne besondere Freude an diesem Vormittag endlich dazu bereit.

Meran nach dem Friedensschluß.

Ein Deutschösterreicher, der jetzt Meran besucht hat, schreibt in der „Neuen Freien Presse“ über die dortige Lage folgendes:

Beim Anblick der fleischgefüllten Läden, der Konditoreien, der Stoffgeschäfte Merans will einem fast der bescheidene deutschösterreichische Verstand stehen bleiben. Lebensmittelarten gibt es in Meran keine. Dagegen täglich frische Semmeln, Rispert, Salzengel. Die Preise sind mäßig, eine Semmel kostet 12 Centimes, ein Kilogramm Reis 1 Lire 30 Centimes, ein Kilogramm Weizenmehl 1 Lire 40 Centimes. Bei Umrechnung zu den derzeitigen hohen Valutakursen erscheinen allerdings hohe Kronenpreise. In Meran herrscht italienische Sommerzeit, der Fahrplan zeigt die Nachmittagsstunden bis 24 Uhr an. Die Bahnbeamten sind Reichsitaliener, die Kondukteure noch Deutsche, weshalb die Stationsnamen noch mit ihren deutschen Bezeichnungen ausgerufen werden. Die gekünstelte Italienisierung der Ortsnamen erregt bei den Südtirolern nur Lächeln. Namentlich die Umwandlung von Burgstall in Gostal, Mauts in Males, Schelleberg in Gippberg, Waidbruck in Val Garbone usw., ist den Tirolern unverständlich. Die Errichtung italienischer Volksschulen erweckt mit einem vollen Mißerfolge; es meldeten sich nur die Kinder der nach Südtirol versetzten italienischen Bahnbeamten. Das Gericht spricht Recht im Namen der höchsten italienischen Kommando verordneten Gewalt. Die Beamten bekommen den Gehalt in Lire ausbezahlt, wodurch sie glücklicher als ihre nordtirolischen Kollegen gestellt sind. Auf dem Realitätenmarkt herrscht reger Verkehr, doch sind Verkäufe an Italiener bisher noch sehr selten, die Grundbesitzer sind deutsch gesinnt. Mangel herrscht nur an Salz und Zucker. Auch der schlechte italienische Tabak, der den Südtirolern nicht schmeckt, ist nicht genügend vorhanden. Vor dem Kurhaus in Meran spielt allabendlich die Pirmusik, jeden zweiten Tag außerdem noch die italienische Militärmusik. Fremde sind wenig in Meran, meist italienische Kaufleute und neugierige Italienerinnen, die in ihren engen Seidenkleidern in den Lauben spazieren und die alten Meraner Geschäfte auslaufen. Die Bahntarife sind sehr hoch, die Züge überfüllt. Österreichisches Geld wird weder in den Hotels, noch von den Kaufleuten, nicht einmal von den Banken angenommen. Von einer Auswanderung deutscher Familien ist noch nichts zu bemerken. Die Briefzensur ist aufgehoben. Im Stadttheater zu Bozen hat eine deutsche Truppe am 20. d. die Saison eröffnet. Den Bayern wurden alle Waffen abgenommen und auf den Schießständen unter Verschluss deponiert. Die alten Meraner gehen noch immer mit Vorliebe in ihrer malerischen Bürgertracht herum, ein erfreuliches Bild in dem uniformen Grau des österreichischen Militärs. Die alten österreichischen 10- und 20-Seller-Nickelmünzen, sowie die österreichischen Kupfermünzen werden den italienischen Münzen gleichgehalten. Neuere deutsche Literatur wird von den Italienern nicht über den Brenner gelassen. Waren kommen in erster Linie aus Mailand und Turin, Modestücken auch schon aus Paris.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Spenden. In unserer Verwaltung sind folgende Spenden eingelaufen: für die Frau mit den vier Kindern Familie Schedl 6 K., für den kranken Herrn Ungenannt 5 K. Den Spendern wird im Namen der Beschenkten herzlichst gedankt.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung. Die ausübenden Mitglieder werden anlässlich des Wohltätigkeitsfestes aufmerksam gemacht, daß sie am Sonntag den 28. d. um 8 Uhr früh ohne Ausnahme im Rüsthaus zu erscheinen und zur Einteilung und Verlesung anzutreten haben. Wegen Uebnahme der Monturen haben sich dieselben rechtzeitig zu melden. Das Kommando.

Städtische Badeanstalt. Ab 1. Oktober 1. J. ist für die Damen nur das große Dampfbad jeden Freitag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Es wird neuerlich aufmerksam gemacht, daß die Badeanstalt außer Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag von 9 bis 17 Uhr auch am Sonntag von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Berein der Hausbesitzer in Marburg und Umgebung. Die neu gewählte Leitung des Vereines stellt an alle Hausbesitzer, welche dem Vereine noch nicht angehören, das dringende Ersuchen, demselben beizutreten. Nur durch den Beitritt aller Hausbesitzer beider Nationen kann der Verein für den Hausbesitzerstand einwirkende Erfolge, welche bei der wirtschaftlich so ungünstigen Lage des Hausbesitzes dringend erforderlich sind, erzielen. Es ist daher notwendig, daß jeder Hausbesitzer dem Vereine, welcher ja kein national einseitiger, sondern ein rein wirtschaftlicher Verein ist, als Mitglied angehört, schon mit Rücksicht auf den Umstand, daß der geringste Mitgliedsbeitrag nur vier Kronen beträgt. Insbesondere ergeht dieses Ansinnen an alle jene Personen, welche in letzter Zeit Hausbesitz in Marburg und Umgebung erworben haben. Anmeldungen sind zu richten an die Kanzlei des Vereines, Schillerstraße 8.

Der Blumentag zu Gunsten der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung beginnt heute und wird morgen Sonntag fortgesetzt. Eine ganze Schaar edelgesinnter Fräuleins hat sich bereit erklärt, in Anbetracht des wirklich wohltätigen Zweckes den Verkauf von Blumen zu übernehmen und nun liegt es an der sehr geehrten Einwohnerschaft Marburgs, durch Blumenverkauf ihren immer so glänzend bewährten Opfersinn zum Wohle dieser so segensreich wirkenden Institutionen zu dokumentieren. Die Damen verkaufen auch Entbehrungsarten zu 10 Kronen, welche den Käufer desselben von jeder weiteren Verpflichtung dem Vereine gegenüber entheben. Daher kauft jeder, ob jung oder alt, ob Deutscher oder Slowene so viel Blumen als möglich, um den Fortbestand dieser Institutionen zu ermöglichen!

Hauptversammlung des Männergesangsvereines. Dienstag den 30. September findet im Vereinsheim um 20 Uhr abends die

Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Vereinsführung. 2. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Bestimmung der Beitragsleistung für Mitglieder. 4. Allfälliges. In Anbetracht der großen Wichtigkeit, werden die berechtigten Mitglieder ersucht, zu erscheinen. Sollte um 8 Uhr die Jahreshauptversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet nach einer Wartepause die zweite Hauptversammlung statt, welche mit jeder Mitgliederanzahl beschlußfähig ist.

Großer Walzerabend. Wir machen nochmals auf den heute Samstag im großen Kreuzhofsalle stattfindenden großen Walzerabend aufmerksam. Beginn um 18 (6) Uhr.

Tanzlehrerkurs. Die internationale, behördlich bewilligte Tanzlehrerkurs gibt bekannt, daß in den ersten Tagen des Oktober Kurse für Anfänger und ein besonderer für moderne Tänze (Trot, Magire, brasilian, Boston, Two Step, One Step, Raptine usw.) beginnen. Die Kurse werden so eingeteilt, daß die Möglichkeit geboten ist, für gewisse Gesellschaftskreise geschlossene Abende zu geben. Es wird daher ersucht, sich rechtzeitig zu melden, um diese Einteilung treffen zu können. Einschreibungen finden täglich von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr in der Kaiserstraße 8, Tür 4, statt.

„Schorl“-Klub bei Max (Franz Josefstraße). Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich heute Samstag den 27. September um 18 (6) Uhr vollständig im Klub, heim zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Die Beschlüsse werden ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder gefaßt.

Kino.

Stadtkino. Das große Exklusiv-Schlagerprogramm „Die zehnte Symphonie“ wie das Wiedererscheinen des außerordentlich beliebten Lustspielkomikers Max Linder im Film über, wie nicht anders zu erwarten, eine ganz besondere Zugkraft auf das Kinopublikum aus. Die Kinofortsetzung „Die zehnte Symphonie“ zählt zu den gediegensten Filmwerken der berühmten Pathé-Freres-Filmgesellschaft. Geberin Mars, Jean Loulou, Emmy Lyon sind erstklassige französische Filmschauspieler, die die Hauptrollen in künstlerisch vollendeter Weise zur Darstellung bringen. — In dem Schlagerlustspiel „Max wird Arzt wider Willen“ unterhält Max Linder mit seinen unerreicht humorvollen Schmitzen und Schraden die Zuschauer aufs Beste.

Volkswirtschaft.

Schlechte Weinleseausichten in Niederösterreich. Der niederösterreichische Landesweinbauinspektor Redendorfer äußerte sich über die Aussichten der heurigen Weinlese in Niederösterreich und die Lage auf dem Weinmarkt wie folgt: Die nachteilige Witterung des Frühsummers hat heuer den Weinstand auf das ungünstigste beeinflusst und es trat eine Reihe schwerer Krankheiten des Weinstockes auf. Vor allem richtete die Pero-

nospore große Verheerungen an, ebenso das Oidium und der sogenannte Rotbremer, auch Mehltau genannt, der ebenso wie die Peronospora eine Blütskrankheit ist. Die letzten sonnigen Tage haben im großen und ganzen eine kleine Besserung herbeigeführt, die aber bei der verhältnismäßig geringen Größe der dortigen Bestände leider nicht ausschlaggebend ins Gewicht fällt.

Letzte Nachrichten

Besuch Clemenceaus und Sochs in Amerika.

Paris, 25. September. Den Blättern zufolge meldet „New York World“ aus Paris, daß der Besuch Clemenceaus und des Marischalls Soch in Amerika im Dezember wahrscheinlich sei.

Wilson über Südosteuropa.

Amsterdam, 24. September. Nach einer Nachricht des Pressbüros Radio hat Wilson den Zwischenfall von Fiume in seinen Reden zwar nicht ausdrücklich erwähnt, er hat aber seinen Zuhörern mit ganz allgemeinen Worten die Gefahr russischer Zustände in Südosteuropa geschildert, falls der Balfourbund nicht bald ins Leben gerufen werde. Man glaubt, daß Wilson nicht durch Waffengewalt, sondern durch wirtschaftlichen Druck zum Nachgeben gezwungen werden wird.

Die finanziellen Fragen des Versailler Vertrages.

Paris, 26. September. Den Blättern zufolge bekämpfte der Abgeordnete Louis Marin in der Kammer die Auffassung des Finanzministers Plo über die finanziellen Klauseln des Vertrages mit Deutschland. Es sei unrichtig, daß Frankreich 463 Milliarden erhalten werde. Deutschland werde nur 200 Milliarden zahlen; der Rest seien Interessen und Amortisierung. Minister für industriellen Wiederaufbau Loucheur bekämpfte diese Auffassung, die aus dem Vertrage nicht abgeleitet werden könne. Marin stellte demgegenüber fest, daß Frankreich in finanziellen Fragen ganz unsichere Bedingungen abgehandelt habe. Der Friede gebe Frankreich die Rolle eines Wächters, während die Verbündeten sich anderen Aufgaben zuwenden können. Das seien die Folgen der geheimen Diplomatie, die Clemenceau im Jahre 1912 so beredt bekämpft habe, als es sich um den Vertrag Frankreichs mit Marokko handelte. Marin wendete sich dagegen, daß Vertreter einer Nation, die mehr als eine Million Menschen verloren habe, beim Abschluß des Friedens abseits gehalten werden. Auf der Friedenskonferenz habe es nichts als heimliche Diplomatie gegeben. Der Finanzrat habe wie ein wahrhaftiger Dictator gehandelt. Mit Bezug auf die Lage im Orient fronte Redner, was aus dem Ansehen des Obersten Rates werden würde, wenn er keine Truppen zur Verfügung haben werde. Der Sieg habe die Begeisterung der Nation entzündet, der Friede werde es nicht tun.

Erstes Marburger Bioskop.

Gegethoffsstraße. Das größte, beste Kino in ganz Jugoslawien.

Samstag den 27. bis Dienstag den 30. September

Die Schleuse

Drama in 3 Akten von Willy Zeit. Hauptdarsteller: Hedda Bernon.

Der kleine Held. Schauspiel in zwei Akten. Frischchen bekommt einen Bruder.

Dankagung.

Die vielen herzlichen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem unerwartlichen Verluste der Frau

Edwina Markwart

Lokomotivführerswitwe

sowie die schönen Blumenspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte der teuren Verbliebenen haben uns mit tiefem Dank erfüllt, welchen wir hiermit allen, insbesondere der verehrlichen Südbahnwerkstättenkapelle, zum Ausdruck bringen. Brunnendorf bei Marburg, am 26. September 1919.

Die Hinterbliebenen.

Primä

Stearin-Körzen

Marke „MIRA“, von 18er bis 30er, offerieren zu billigsten Preisen

Bedrač und Lepoša, Marburg
Agentur und Kommission

Herrengasse 58/II.

15794

Lokomobilen

von 20 bis 30 PS.

kauft „Drava“

lesna trgovska in industrijska družba

Z. O. Z.

Marburg a. d. Draa

Radreife

eingelangt Eisenhandlung Franz Frangsch Nachfolger.

Brillanten-

Armband, goldene Damenuhr samt Kette billig abzugeben. Besichtigung aus Gefälligkeit in der Konfiserie Perle, Burggasse 7.

ABFALL-PAPIER

größeres Quantum hat billigt abzugeben

Buchdruckerei Kralik.

Gegen Ruhr

die jetzt sehr verbreitet ist, ist das beste Mittel reiner Schwarzbeerenast. Jeder frage seinen Arzt. Erhältlich in 0.7 Literflaschen zu 12 K. bei Hegl, Cafe Drau. 15775

Alt-Kupfer

jeder Art von 6—10 Kronen per Kilogramm zahle ich Weiß, Soffenplatz 1. 5706

